

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitage. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88 111. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz, Augustastraße 8-9 - Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Tabakfragen und Steindruckgewerbe. Monopol oder Steuer? Rundschau. - **Allgemeines:** Ortsberichte: Leipzig. Anzeigen.

Tabakfragen und Steindruckgewerbe.

Monopol oder Steuer?

Vor Ausbruch des Krieges wurde im Reichsschatzamt nach ausdrücklicher Erklärung des damaligen Reichsschatzsekretärs Kühn eine Gesetzesvorlage zur Einführung des Zigarettenmonopols ausgearbeitet. Dieses Monopol und seine Einwirkungen auf Lithographie und Steindruck behandelten wir damals ausführlich in No. 21 vom Jahre 1914, der Graph. Presse. Daraus sei kurz noch einmal wiederholt, was den Kern der Frage bildet. Das Monopol bedeutet das alleinige Herstellungsrecht einer Ware in Staatsregie. Der Staat kauft die vorhandenen Fabriken an, legt die still, welche ihm nicht ertragsreich genug erscheinen und erweitert dafür andere. Da der Staat alleiniger Produzent wird, scheidet jede Konkurrenz aus. Es fällt die Gegerschaft in der Preisfestsetzung und im Angebote auf dem Markte weg. Weil nicht mehr viele Produktionsinteressenten vorhanden sind, kann jede Reklame, jede schmuckvolle Aufmachung und Verpackung, mit denen unter der Konkurrenz die Ware angepriesen und die Kauflust der Verbraucher geweckt wird, in Wegfall kommen. Die Ware wird in einfachem Packpapier oder rohen Kartons nur mit den notwendigsten Angaben versehen, auf den Markt gebracht. Die Hilfsindustrien werden überflüssig gemacht, und wie es bei der Zigarettenfabrikation ist, kommt besonders das Steindruckgewerbe in Frage.

Die Monopolabsicht schien der Regierung durch den Kampf des Antitrustverbandes gegen den Trust in der Zigarettenindustrie sehr erleichtert zu werden. Der Ausbruch des Krieges unterbrach jäh die Arbeiten an der Monopolvorlage, dafür spielten sich aber auf dem Tabakgebiete während des Krieges Vorgänge ab, die beweisen, daß sich die Regierung den Tabak als Ertragsobjekt für den kolossal gesteigerten Geldbedarf des Reiches nicht aus den Händen gleiten läßt. An diesen Vorgängen können wir nicht vorübergehen, da sie uns als Hilfsindustrie zu nahe berühren. — Das Reichsschatzamt organisierte eine Bankengruppe, die unter seiner Mitwirkung das englische Kapital vom Zigarettentrust loslöste und die sieben Fabriken des Trust wieder in einzelne Werke zerlegte. Die Bankengruppe setzte einen Aufsichtsrat ein, in welchem das Reichsschatzamt Sitz und Stimme hat. Der Antitrust wurde so zum Schweigen gebracht, denn sein Hauptvorwurf gegen den Trust, das ausländische Kapital, war abgestoßen worden. Mittlerweile kam die Besetzung Polens, Littauens, Estlands und Kurlands durch das deutsche Heer. Dieses Gebiet war der Hauptsatzplatz der russischen Zigaretten. Sofort schuf die Reichsregierung das »Deutsche Reichs-Zigarettenmonopol« für die besetzten Gebiete, das allerdings nur ein Verkaufsmonopol ist,

denn das Reich vergibt die Aufträge an die verschiedenen Fabriken, welche die Reichsvertriebsstelle zu beliefern haben. Schon dieses Verkaufsmonopol aber bewies klipp und klar, daß bei einem Totalmonopol Lithographie und Steindruck als Hilfsindustrie ganz in Wegfall kommen, denn es schrieb bereits vor, daß die Packungen nur schwarzen Rand mit Reichsadler auf weißem Papier tragen durften. Der dritte und wichtigste Vorgang aber ist die Gründung einer Zentraleinkaufsstelle für Zigarettenfabrikation unter Mitwirkung und Finanzierung von seiten des Reichs. Der Vorgang hat große Aufregung in der Tabakwelt hervorgerufen und sogar den Verband deutscher Zigarettenfabriken zur Spaltung gebracht. In dieser Aufregung kommen die gegensätzlichen Interessen zwischen Klein- und Großfabrikanten zum Ausdruck. Die Ersteren waren vom inländischen Tabakgroßhandel abhängig und glauben nun in der Zentraleinkaufsstelle eine leistungsfähigere und billigere Materialversorgungsstelle zu bekommen. Die Großfabrikanten bewirkten aber ihre Tabakeinkäufe direkt auf dem Balkan und fürchten nun durch die Konkurrenz der neuen Zentraleinkaufsstelle Schwierigkeiten in Preis und Belieferung bei den Produzenten zu bekommen. Sie haben deshalb bereits einen neuen Verband zur Bekämpfung der neuen Zentraleinkaufsstelle gegründet.

Alle drei Vorgänge: Auflösung des Trust mit Reichshilfe, Verkaufsmonopol des Reiches und Gründung der Tabakeinkaufsstelle unter Mitwirkung der Reichsregierung zeigen das unerschütterliche Bestreben derselben, aus dem Tabak noch höhere Reichseinnahmen zu erzielen, als das bisher schon der Fall war. Nur schwankt sie, wie seit vielen Jahren, zwischen der Frage: Monopol oder Steuer, hin und her. Zwei Vorgänge aus den letzten Monaten bezeugen dieses Schwanken. Unter den aus Gründen der Reichsfinanzlage zu erwartenden Staatsmonopolen wurde das schon vor dem Kriege geplante Zigarettenmonopol lebhaft genannt und in von der Regierung inspirierten Preßäußerungen als kommende Gesetzesvorlage behandelt. Die Steindruckunternehmer einer großen Stadt setzten eine Versammlung an und luden dazu je eine Vertretung der Reichsregierung und der betr. bundesstaatlichen Regierung ein. Die Ersteren lehnte unter Begründung ab, die Letztere ließ sich aber vertreten. Die Druckereibesitzer besprachen nun die große Schädigung, die unser Gewerbe wegen des Wegfalls der Packungen, Etiketten und Plakate durch die Einführung des Monopols erfahren würden und werteten sich in achtenswerter und berechtigter Weise dagegen. Der Regierungsvertreter erklärte aber, ohne Monopole werde der Reichsgeldbedarf nicht gedeckt werden können und irgendeine Industrie werde mit Schädigung rechnen müssen; das sei unvermeidbar und man müsse sich damit auffinden. Diese Erklärungen bestätigten das Kommen des Zigarettenmonopols. Nun mehren sich aber die Meldungen, — von denen man ebenfalls einen Teil als offiziös ansehen muß — daß

kein Monopol sondern beträchtliche Erhöhungen der Tabaksteuern zu erwarten sind. Das will viel, sehr viel sagen, denn kein aus dem Auslande eingeführtes Produkt ist so hoch und so vielfach versteuert als der Tabak. Er unterliegt bereits folgenden Steuerarten, die alle pro Doppelzentner berechnet werden: die Inlandsteuer auf selbsterbauten Tabak 57 Mk.; der Einfuhrzoll 85 Mk. auf Tabakblätter, 300 Mk. auf Schnupf-, Kau- und Pfeifentabak, 270 Mk. auf fertige Zigarren und 1000 Mk. auf fertige Zigaretten; der Zollzuschlag 40 Proz. vom Werte der fertigen Ware; die Zigarettenbanderolsteuer 1,50 bis 10,— Mk. pro Tausend Stück und die Steuern auf lose verkaufte Zigarettenfabrikation und auf Zigarettenpapiere, die außer dem Zoll noch erhoben werden. Nun sollen neue Steuern durch Erhöhung von Zoll und Wertzoll kommen, welche wiederum ca. 100 Millionen mehr einbringen sollen und die Zigaretten will man mit einer neuen Abgabe von 20 Proz. des Wertes belegen. Wir schreiben oben, daß die Absicht der Regierung zwischen Monopol und Steuer hin und her schwankt. Es ist aber auch möglich, daß es sich gegenwärtig um gar kein Schwanken handelt, sondern daß sich die Regierung mit neuen Steuern erst recht den Weg zum Monopol aller Tabakfabrikate sichern will.

Wenn wir nun unser gewerbliches Interesse bei der Frage Monopol oder Steuer in erster Linie wahren wollen, dann müssen wir sagen: lieber noch eine Steuererhöhung, als das Monopol. Es darf kein Zweifel darüber gelassen werden, daß auch neue Steuern auf Tabak und Zigaretten unserm Berufe sehr schädlich sind, denn zweifellos erfolgt durch die herbeigeführte Verteuerung ein Rückgang des Verbrauchs, wodurch unser Arbeitsanteil eingeschränkt wird. Aber das kann in Jahren durch die Zunahme der Bevölkerung ausgeglichen werden. Wenn dabei auch eine Erweiterung des Gewerbes gehindert wird, so kann doch der bestehende Umfang fast erhalten werden. Durch das Monopol wird aber unser Arbeitsanteil bis auf ein bisschen Schwarzdruck gänzlich aufgehoben. Bei Wegfall der Konkurrenz bedarf es keiner Reklameplakate, keiner schmuckvollen Einpackung, keines mehrfarbigen Hülsendruckes usw. In den Erörterungen über das kommende Monopol wurde auch angeeutet, daß der freie Wettbewerb insofern beizubehalten werden solle, als das Reich seine Fabrikate durch freien Großhandel in den Vertrieb bringen wolle, wodurch die Beschäftigung der Nebenindustrien aufrecht erhalten werde. Aber erstens sind diese Andeutungen bereits und wahrscheinlich offiziös widerrufen worden, zweitens aber würden es die wenigen Hundert Großhändler sehr leicht haben, durch ein Kartell mit gebundenen Beschlüssen sich die Ausgaben für die Hilfsprodukte zu ersparen, denn dieser freie Wettbewerb würde zu klein sein, um auf dem Verkaufsgebiete als solcher zu erscheinen. So sehr wir also alle Ursache haben, preisverteuernde und produktvermindernde Steuern zu

bekämpfen, vielmehr aber das Monopol, weil es ruinös auf das ganze Gewerbe einwirkt. Ein früherer deutscher Reichsschatzsekretär sagte einmal in einer Sitzung des Haushaltsausschusses: »Wenn die Regierung neue Steuern vorschlägt, kommen immer die berührten Gewerbe mit Einwendungen dagegen. Das ist der Standpunkt des Ecce ego, jedes Gewerbe denkt nur an sich, aber schließlich sind die gewerblichen Schädigungen nur vorübergehende, es werden andere Absatzgebiete als Ersatz für verloren gegangene gefunden und alles gleicht sich wieder aus«. Aus solchen Ansichten spricht der steigend gewordene Fiskalismus der Steuerschöpfer. Ab und zu trifft es zu, daß ein Produktionsausfall auf neuen Wegen wettgemacht wird. Aber gibt es einen Menschen, der dem Steindruckgewerbe neue Gebiete zeigen könnte, für den Ausfall des alten bei Einführung des Zigarettenmonopols? In der Friedenszeit liefen etwa 200 Steindrucksdrehmaschinen fast ausschließlich auf Zigarettenpackungen in Papier und Blech, ungeachtet des Plakatdrucks, der gerade für die Zigarettenindustrie infolge der großen Konkurrenz besonders florierte. Kann für die nächsten zehn Jahre jemand auch nur andeutend Ersatz für den Arbeitsausfall so vieler Maschinen und der mitbeteiligten Arbeitsplätze angeben? Wenn nun obendrein das Ziel der Regierung auf das totale Tabakmonopol gerichtet ist und somit auch die Zigarrenkistenausstattungen überfällig werden, dann kann mit der Lähmung eines Drittels des Steindruckgewerbes gerechnet werden. Eine höhere Besteuerung mit der Aufrechterhaltung der freien Konkurrenz muß also gegenüber dem Monopol als das kleinere Übel angesehen werden.

Wir haben in diesen Ausführungen gezeigt, daß die Vorgänge in der Tabakwirtschaft von ungemein großer Bedeutung für uns sind. Es mag nun unter Hinweis auf das Petroleum- und auf das Stickstoffmonopol gesagt werden, so groß ist die Gefahr nicht, denn in Deutschland haben Monopolgesetze noch kein Glück gehabt. Möchte uns solche Gleichgültigkeit nicht ankommen, denn die gesetzgebenden Körperschaften stehen vor dem Muß sehr großer Geldbeschaffung und werden zukünftig der Regierung viel weniger Schwierigkeiten machen. Arbeiter und Unternehmer im Steindruckgewerbe haben alle Ursachen, den Vorgängen in der Tabakwirtschaft größte Aufmerksamkeit zu widmen. In.

Rundschau.

Teuerungszulagen: Fürth i. B.: Die Firma Lion & Co. bewilligte an drei Kollegen wöchentliche Zulagen von 3 und 4 Mk.; die Firma G. Löwensohn bewilligte 5 und 7 1/2 Proz. des Wochenverdienstes. Außerdem erhielten alle verheirateten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Januar eine Mietsunterstützung von 15 Mk. und alle ledigen 10 Mk.; die Frauen, deren Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind, erhalten von der Firma wöchentlich 4 Mk. Unterstützung. — In Halberstadt bewilligte die Firma Louis Koch unseren Kollegen Teuerungszulagen von 1 bis 2 Mk. — In Mügeln i. S. gewährte die Firma L. Gg. Bierling & Co. A.-G. jedem der 6 beschäftigten Kollegen eine Teuerungszulage von 3 Mk. pro Woche.

Karl Knie †. Der Buchdruckerverband beklagt das Hinscheiden eines verdienstvollen Pioniers der deutschen Buchdruckerbewegung, des früheren Gauvorstehers Karl Knie, der am 26. Januar in Stuttgart im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Seit Jahrzehnten gehörte der Verstorbene zu den hervorragendsten Vertretern der Arbeiterinteressen im Buchdruckgewerbe.

Ehrengabe der Landesversicherungsanstalten an die Hinterbliebenen gefallener Versicherter. Der »Berliner Lokalanzeiger« brachte kürzlich folgende Notiz, die allgemeiner bekannt zu werden verdient: »Die meisten Landesversicherungsanstalten bieten den Hinterbliebenen, wenn ihr im Heeresdienste verstorbener Ernährer gegen Invalidität versichert war, eine Ehrengabe als einmalige freiwillige Leistung. Im allgemeinen erhalten: Witwen 50 Mk., ein Kind 30 Mk., zwei Kinder 50 Mk., drei und mehr Kinder 70 Mk.; Eltern, wenn der Versicherte ledig war, 30 Mk. Als Spenderin kommt diejenige Landesversicherungsanstalt in Betracht, deren Marken der Verstorbene zuletzt verwendet hat. Dem an die Orts- oder Gemeindebehörden zu richtenden Antrage sind beizufügen: die letzte Quittungskarte, die Heiratsurkunde, Todesurkunde, die Geburtsurkunde der Kinder, von den Eltern auch die Geburtsurkunde des Sohnes.«

Gefängnisstrafe für Tarifbruch. Der kommandierende General des VI. Armeekorps hat für die Bereiche der Festungen Breslau und Glatz eine Verordnung erlassen, wonach jeder Unternehmer, Betriebsleiter, jede Aufsichtsperson und jeder Vermittler, der bei Lieferungen für die Heeresverwaltung einem Arbeiter gegenüber die von der militärischen Beschaffungsstellen jeweils festgesetzten Lohntarif nicht innehält oder die bestimmten Löhne nicht in voller Höhe bezahlt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Diese Verordnung sichert den Arbeitern und Arbeiterinnen endlich den von der Heeresleitung für Heeresarbeiten festgesetzten Lohn und macht der Lohndrückerei hoffentlich ein Ende.

Allgemeines.
Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Ortsberichte.

Leipzig. (Allgemeine Versammlung.) Dem Ruf der Verwaltung zur Jahresversammlung am 20. Januar waren die Kollegen zahlreich gefolgt. Galt es doch zu zeigen, daß trotz der vielen Einziehungen noch ein fester Stamm vorhanden, der unter allen Umständen gewillt ist, dem Verband auch in seiner schwersten Zeit die Treue zu halten. Beide Teile haben in ihrer Erwartung sicherlich keine Enttäuschung erlebt. Bot doch gerade diese Versammlung ein getreues Spiegelbild der gesamten Tätigkeit im letzten Jahre. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die uns bisher im völkermörderischen Kriege als gefallen bekannt gewordenen 80 Kollegen, sowie die im letzten Jahre verstorbenen 9 Kollegen in der üblichen Weise geehrt. Zum ersten Punkt gab Kollege Herbst in seinem Jahresbericht einen umfassend großzügigen Überblick, gestimmt auf den Grundton: »Daß die Krise, in die wir durch den Weltkrieg gerissen, so schwer sie auch auf uns lastete, fast als überwunden bezeichnet werden kann.« Bei den Kriegsteilnehmern wird es ein Gefühl froher Zuversicht auslösen, zu wissen, daß jahrzehntelange Arbeit nicht vergeblich gewesen und daß die Zurückgebliebenen, wenn auch an Zahl geschwächt, mit doppeltem Eifer für die Interessen der Gesamtheit tätig sind, um so das Bollwerk des Verbandes auch gegen die künftigen Stürme aufrecht und intakt zu erhalten. Daß das nicht so leicht ist, wird an den nachstehenden Zahlen wohl auch denen, die in verbohrtem Egoismus nur auf ihr eigenes »liebes Ich« bedacht sind, klar werden. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresanfang 1421 und ging bis zum Jahreschluß auf 750 zurück. Der Rückgang beträgt also 671. Davon sind allein 47 zu Kriegsdiensten eingezogen worden, während der wirkliche Verlust nur 24 beträgt. Die Gesamtzahl, der als zu Kriegsdiensten eingezogen Gemeldeten beträgt 1383, zu denen noch 12 Kollegen kommen, die wahrscheinlich auch eingezogen, sich aber nicht abgemeldet haben. 49 Kollegen sind inzwischen vom Militär wegen verschiedener Ursachen wieder entlassen worden und konnten zum größten Teil im Beruf wieder untergebracht werden. Insgesamt sind also

64,2 Prozent der Kollegen eingezogen, zu denen sich noch 7 Lehrlinge, die sich freiwillig meldeten, gesellen. Von diesen sind leider bereits 3 gefallen. Durch diese Einziehungen wurde die Arbeitslosigkeit sehr stark herabgemindert, so daß in einzelnen Sparten verschiedentlich überhaupt keine Arbeitslosen vorhanden waren. Immerhin verteilen sich noch 671 Arbeitslosenfälle auf 19921 Tage, sodaß im Durchschnitt auf den Einzelfall 29,7 Tage zu rechnen sind. Was unter normalen Zeiten jahrelang vergeblich angestrebt wurde, fand nun unter diesen verhältnismäßig günstigem Stand auf dem Arbeitsmarkt seine Erfüllung. Die Schaffung eines streng organisierten Zentral-Arbeitsnachweises für Lithographen und Steindruckere wurde nach Überwindung vieler Schwierigkeiten erreicht und zur Einführung gebracht. Diese Regelung wird von allen, die jetzt gezwungen, dem Beruf fern stehen müssen, mit Freuden begrüßt werden. Daß die Gründung trotz des Burgfriedens, nicht auf paritätischer Grundlage erfolgte, ist bei der bekannten Haltung des Schutzverbandes nicht weiter verwunderlich, muß uns aber erst recht ein neuer Ansporn sein, für strenge Einhaltung aller Bestimmungen zu wirken. Als ein gutes Omen kann es betrachtet werden, daß es mit einer der größten Firmen am Orte, die bisher dem Schutzverband angehörte, ein Tarifvertrag abgeschlossen werden konnte. Wieder andere Firmen versuchen mit viel Geschick aber wenig Erfolg, Kriegsrulauber schon jetzt zu verpflichten, nach Beendigung des Krieges zum alten Lohnsatz wieder einzutreten. Und das zu einer Zeit, wo durch die beispiellose Teuerung, die zweifellos noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, das Bestreben, Teuerungszulagen zu erhalten, fast elementar ausgelöst wurde. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Leipziger Unternehmer brachte soviel soziales Verständnis auf, diesem Wunsche zu entsprechen. Immerhin kann auch vorläufig dieses Wenig als ein Erfolg des Verbandes gebucht werden. Es steht zu hoffen, daß auch die noch zurückstehenden Firmen unter dem Druck der Verhältnisse sich bereit finden müssen, dem Verlangen Rechnung zu tragen. Daß Zahlen beweisen, können wir so recht an dem Ausfall der Beiträge erkennen. Nicht weniger als 71220,50 Mk. sind durch Kriegsdienst als Verlust zu buchen. Die Arbeitslosigkeit brachte einen Ausfall von 12269,30 Mk. und endlich ergaben die Krankenwochen eine Mindereinnahme von 1640,60 Mk. Die Gesamteinnahme im Berichtsjahe beträgt jedoch nur 46235,40 Mk., der eine Ausgabe von 23197,56 Mk. gegenübersteht. An die Hauptkasse konnten 23037,84 Mk. abgeführt werden. — Die Lokalkasse hatte außerdem noch mit Einschluß von 3599,— Mk., die an die Kriegerfrauen gezahlt wurden, eine Ausgabe von 7916,47 Mk. Das alles sind Zahlen, gegen die die Behauptung, der Verband erfülle und erfülle seine Pflichten nicht, glatt zu Boden fallen. Nur angeborene Nörgelsucht, kann diese Tatsachen zu verkleinern suchen. Wenn alle ihre Pflicht im Zahlen gewissenhaft und regelmäßig erfüllten, wären die Leistungen im Verband längst auf das normale Maß zurückgebracht. — Die Lehrlingsabteilung erfreut sich in letzter Zeit wieder eines regen Zuspruchs. Zu wünschen wäre nur, daß die Kollegen etwas mehr zur Erhaltung und Stärkung, jeder nach seinem Teile beitragen würde, da wir jetzt umso mehr Ursache haben, den Nachwuchs im Beruf mit Rücksicht auf die kommenden Zeiten nicht unvorberichtet zu lassen. — Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden dann noch die Neuwahlen der Revisoren vorgenommen, die Weitererhebung des erhöhten Lokalbeitrags beschlossen und vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß bei Stellenwechsel der Nachweis zu benutzen und vorher Auskunft einzuholen sei. — In allen Fragen, die an den Ortsvorstand herantraten, wurde versucht, die Interessen der Kollegen zu wahren. Hoffen wir, daß es auch im kommenden Jahre vermieden wird, Meinungsverschiedenheiten in der politischen Arbeiterbewegung auf die Gewerkschaften zu übertragen. Der kriegswirtschaftliche Anschauungsunterricht, der uns jetzt im Großen erteilt wird, sollte mehr denn je die Kollegen veranlassen, bei aller Theorie nicht das Hauptziel der gesamten Arbeiterbewegung aus dem Auge zu verlieren. I. I.

Stellenangebote

Tüchtiger Steindruck-Maschinenmeister für Land- und Wandkartendruck sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet **George Westermann**, Braunschweig. Ein in jeder Hinsicht zuverlässiger **Steindruckere** für Umdruck und Maschine sofort gesucht. Angebote mit Zeugnis-Abschrift, Lohnanspruch und Eintritt-Angabe erbeten an **Friedr. Strohmeyer, Crefeld, Lithogr.-Anstalt.**

Verschiedenes

Roulett., Fadenstiele, Fräser u.s.w. in bester Ausführung fert. an **Carl Neumann**, vormals G. König Berlin SO, Manteuffelstr. 31.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Anschißung, Prospekt- und Kunstgewerbezeichne **Barmen**

Ein Vermögen

erwerben Sie sich mühelos, wenn Sie die Böden u. Keller von altem Gerümpel befreien.

Alte Briefschaften, Geschäftsbücher, Akten, Drucksachen, Zeitungen, Kataloge unter Garantie der Vernichtung. Alle Arten Papierspäne, Pappabfälle, Makulatur, Stoffabschnitte, Gummiabfälle, gebrauchte Transmissionstau, Stricke, Bindfäden, Emballagen, kauft zu hohen Preisen bei sofortiger Barzahlung

Samuel Meyer,
Berlin-Lichtenberg 15, Herzbergstr. 26.